

# Das Herz am rechten Fleck

Es gibt eine Tapferkeit des Herzens und eine Feigheit des Verstandes. Die Sklaven der Politik nennen sich „rational“. In Wahrheit sind sie nur feige. Und halten es für viel zu gefährlich, auf Verstand UND Herz zu hören. Diese Sklaven-Politik passt in unsere herzlose Manager- und Bürokratenwelt und wie man dort mit den Menschen umgeht, bzw. sie im Stich lässt. Das Herz des Manager-Kapitalismus wärmt sich an der Verbrennung fremden Geldes, wie die 90er-Jahre mit der „New Economy“ gezeigt haben. Die ratio des Steuer-Staates saugt Saft und Kraft aus den Menschen und macht so Unternehmer zu Unterlassern. Auf diese Weise wird alles abgeholt und nur Späne bleiben.

Man kann durchaus vernünftige SPD-Leute in Wut bringen, wenn man bei ihnen Oskar Lafontaine lobt. Es ist ein bisschen so wie im Gespräch mit „fortschrittlichen“ Katholiken – wenn man den Kardinal Ratzinger gut findet. Hinter diesem Wütend-Sein steckt schlechtes Gewissen und ein bisschen Neid. „Sie haben zu viel Ausstrahlung“, sagen die Roboter und loben die berechenbare Welt der Apparate. Aber ohne Männer mit dem Leuchtfeuer einer klaren Botschaft wird die westliche Welt ihre Seele verlieren. Und keine Schminke und Tünche wird darüber hinweg helfen. Natürlich bleiben Politik und Religion zwei Paar Stiefel. Die Werkstatt der Tagespolitik ist nicht mit dem Seelenheil, sondern mit dem Bohren dicker Bretter beschäftigt. Trotzdem braucht sie Gefühl und Mut. Ein Politiker, der etwas taugt, muss so viel

Held sein, dass er für das, was er der Welt bieten will, den Absturz nicht fürchtet.

„Ich kann nicht anders, hier stehe ich.“ Es ist – so viel zum Schluss – auch das Verdienst Oskar Lafontaines, dass dieser Satz des Reformators Martin Luther heute gut katholisch ist.

Die Kolumne von Oskar Lafontaine und Peter Gauweiler erscheint heute zum letzten Mal in dieser Form. Beide arbeiten aber weiter als Autoren für BILD.



**Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck**

Von Peter Gauweiler

**Links oder rechts –  
braucht die  
Politik mehr Herz?**

# Große Gedanken kommen aus dem Herzen



**Mein Herz schlägt links**

Von Oskar Lafontaine

Nie zuvor ließ sich die Bundespolitik so weitgehend von wirtschaftsliberalen Ideen leiten. Mehr Eigenverantwortung und weniger Staat – das sind die Maximen, nach denen inzwischen auch Sozialdemokraten und Konservative ihre Reformkonzepte gestalten“, schrieb der „Spiegel“ vor einigen Tagen. So ist es. Der Neoliberalismus bestimmt das Denken und Verhalten in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. An die Stelle der Religion oder des Humanismus ist der Markt getreten. Der vergibt seinen Schuldigern nicht.

Er ist nicht barmherzig und gütig. Er predigt weder die Nächstenliebe noch das Teilen. Mehr Eigenverantwortung und weniger Staat, das ist eine beschönigende Formel, die eine unangenehme Wahrheit verbergen soll. Mehr Egoismus und weniger Gemeinschaft ist die eigentliche Botschaft. Dabei wusste schon der Urvater der Wirtschaftsliberalen, Adam Smith, dass eine Gesellschaft ohne Gerechtigkeit in Atome zerfällt. Gerechtigkeit aber ist eine Angelegenheit des Herzens. Sie setzt Mitleiden und Mitempfinden voraus. Das schwere Erdbeben im Iran könnte uns – wie viele andere Katastrophen dieser Zeit – die Augen öffnen. Man muss sich nur vorstellen, wie ein neoliberaler Prophet mit dem Schild „mehr Eigenverantwortung,

weniger Staat“ durch die zerstörte persische Stadt Bam läuft. Er stünde vor aller Welt als ein armer Irrer da. Der Neoliberalismus ist die Heilslehre einer Wohlstandsgesellschaft, die das Elend in der Nachbarschaft nicht sieht. Sie will den Menschen einreden, wenn jeder an sich denke, sei an alle gedacht. Müssen erst Katastrophen kommen, damit wir wieder lernen, dass Menschsein aufeinander angewiesen sein bedeutet? Nach den verlorenen Jahren des Neoliberalismus brauchen wir eine Erneuerung unserer Wertvorstellungen. Große Gedanken kommen aus dem Herzen.